



Wolfgang Bochnig und Carsten Schön zimmern die Miniaturausgaben.

FOTOS: PRIVAT



Die Schafställe bei Groß Oesingen sind für die Denkmalpflege etwas ganz Besonderes.

Oesingens ganz besondere Schafställe

Miniaturausgaben zieren demnächst den Mühlenplatz

Groß Oesingen – Seit 1985 zieren die Oesinger Schafställe das Ortswappen der Oesinger und demnächst als Miniaturausgabe auch den Mühlenplatz anlässlich des 800-jährigen Ortsjubiläums. Mit Liebe zum Detail zimmern Wolfgang Bochnig und Carsten Schön bereits seit Wochen an den Miniaturausgaben der historischen Oesinger Schafställe. Als Blickfang des neuen Mühlenplatzes werden die Ställe ihren Platz in einer Heidelandschaft neben einem vier Tonnen schweren Findling und einem Bienenzaun finden.

Die Originale sind laut dem Niedersächsischen Lan-

desamt für Denkmalpflege etwas ganz Besonderes. Von den verbliebenen 72 Schafställen in Niedersachsen sind lediglich 22 in der heidetypischen Nurdachkonstruktion erbaut worden. Davon ist nur noch die Hälfte mit Reet gedeckt. Der 90 Quadratmeter große Schafstall auf einem Feldsteinsockel stammt aus dem 18. Jahrhundert und ist somit der Älteste seiner Art in Niedersachsen. Der rechte von Lammers' Schafställen stammt aus dem 19. Jahrhundert und weist eine Grundfläche von etwa 50 Quadratmetern auf. Michels' Schafstall steht lediglich 500 Meter entfernt und

wurde um 1800 errichtet.

Die Schafställe stammen aus einer Zeit, in der die genügsamen Heidschnucken ihre Nahrung in den weitläufigen Heideflächen fanden. Am äußeren Rand der Äcker und Felder konnte der Schäfer seine Herde geschützt vor Wölfen und Kälte unterbringen. Die Heidschnucke war ein Garant für das Überleben der alten Heidjer, da Dürre und Kriegsfolgen die ohnehin schlechten Erträge der mühsamen Feldarbeit oftmals beeinträchtigten.

Das hatte allerdings auch weitreichende Folgen. Durch den ständigen Verbiss durch die Schafherden hatte

der Wald keine Chance, und es bildeten sich die großen Heideflächen, die der Lüneburger Heide ihren Namen gaben. Die Theorie der Entwaldung durch Abholzung für die Salzgewinnung in Lüneburg ist wissenschaftlich widerlegt worden. Als um 1900 die Ackerwirtschaft künstlichen Dünger einsetzen konnte und billige Schaffleischexporte aus Australien möglich wurden, war die Schafhaltung nicht mehr rentabel. Die Heidefläche wurde aufgeforstet, und die Heidschnuckenherden verschwanden weitestgehend.

An dieser Stelle bildet Oesingen mit der 100 Mutter-

tiere umfassenden Heidschnuckenherde der Fleischerei Seidel eine Ausnahme. Deren Weidegründe befinden sich auf den Wiehewiesen und im Mauergarten der denkmalgeschützten Darre. Der Mauergarten, in der Nachbarschaft des neuen Mühlenplatzes, wird im niedersächsischen Denkmalatlas wie folgt beschrieben: „Mauer in Zyklopmauerwerk mit sattelartigen profilierten Mauerkronen.“

Der Oesinger Heimatforscher Hermann Müller (geb. 1886) berichtete von der Anlieferung großer Mengen von zerbrochenen Findlingen aus Zahrenholz, um

1822 die Gartenmauer zu errichten. Ein Teil davon stammt von einem Hünengrab (ca. 3500 bis 2800 v. Chr.), welches auf dem Himberg bei Zahrenholz verortet wurde. Ein weiteres Hünengrab auf dem Steinkamp bei Mahrenholz ist ebenfalls nicht mehr erhalten. Demnach umfassen die 800 Jahre Dorfgeschichte nur einen kleinen Ausschnitt.

Der Start zum 800-jährigen Dorfjubiläum ist am Sonnabend, 30. April, um 15.30 Uhr am neuen Mühlenplatz. Unter den Klängen des Schützenmusikcorps wird zum Auftakt der generalüberholte Maibaum aufgestellt.